

14. Der Wert unserer Einheit

Mit der kurzen Betrachtung zum Kapitel 17 des Johannesevangeliums habe ich versucht zu zeigen, welches die tiefste Sehnsucht Christi, der Höhepunkt seiner Sendung und somit der entscheidende Wunsch des Vaters, der ganzen Dreifaltigkeit ist: dass wir von jetzt an und für die Ewigkeit die *Communio* Gottes unter uns empfangen und leben.

Der Höhepunkt des hohepriesterlichen Gebetes Christi und somit das wesentliche Anliegen, wofür Jesus zu leiden und am Kreuz zu sterben bereit war, ist, dass die Jünger „eins sind wie der Vater und der Sohn eins sind“ (vgl. Joh 17,21-23). Ob die Sendung Christi aufgenommen und in der ganzen Welt verwirklicht wird, hängt davon ab: „So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast“ (17,23).

Wir sind uns kaum bewusst, wie wichtig unsere Einheit ist! Jesus sagt: „vollendet in der Einheit“, was wir wörtlich mit „auf die Vollendung ausgerichtet sein“ übersetzen könnten. Der lateinische Satz lautet: „*consummati in unum*“. Im Lateinischen wie im Griechischen ist es genau das Wort, das Jesus in seinem letzten Aufschrei vor dem Sterben spricht: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30). Eben hatte er gesagt: „Mich dürstet“ (Joh 19,28), womit er bis zum Schluss seinen wichtigsten Wunsch ausdrückte; es ging ihm nicht so sehr ums Trinken als vielmehr um das, worum er in seinem hohepriesterlichen Gebet gebeten hatte, um den Wunsch, den er seit Ewigkeit mit seinem Vater und dem Heiligen Geist teilte: unsere Vollendung in der Einheit der Liebe Gottes.

Ich habe den Eindruck, zumindest wenn ich mich selbst prüfe, dass wir uns der ungeheuren Tragweite unserer Einheit, der Einheit unter uns, unter allen Jüngern, unter allen Menschen bei weitem nicht bewusst sind, der Einheit, die Christus vom Vater nicht nur mit Worten erbeten hat, sondern mit der Hingabe seines Lebens bis zum letzten Atemzug, bis zum letzten Tropfen Blut. Gerade in dieser Hinsicht sind wir oberflächlich, zerstreut, gedankenlos. Wir kümmern uns um tausend Dinge, wünschen tausend Dinge, wir freuen uns und trauern wegen tausend Dingen, aber nicht wegen dem „einen Notwendigen“, dem „*unum necessarium*“, wie Jesus zu Martha sagt (s. Lk 10,42). Dieses eine Notwendige ist gerade die Einheit, die *Communio* der Jünger, dank der uns die Teilhabe an der dreifaltigen *Communio* geschenkt ist. Vielleicht tadelt Jesus Martha nicht so sehr, weil sie sich nicht wie Maria Zeit für das betrachtende Gespräch mit ihm nimmt, sondern vor allem, weil sie sich aufregt und um alles kümmert auf Kosten der geschwisterlichen Einheit, die Jesus mit seiner Anwesenheit in ihrem Haus anbietet.

Es ist also wichtig, dass wir vertieft nachdenken über das, was diese Einheit für uns bedeutet und wie wir sie leben können, wie wir in ihr wachsen können, wie wir sie erfahren können. Es geht nicht nur um den Frieden der Kirche, der Gemeinschaft oder um den Frieden in der Welt. Auf dem Spiel steht unsere letzte Bestimmung, das ewige Leben, unser Dort-Sein wo Jesus ist in der Einheit mit dem Vater in der Liebe des Heiligen Geistes.

Wenn Jesus von unserer Einheit spricht und für sie betet, stellt er sie gleichsam zwischen die Dreifaltigkeit und die Welt, d.h. dort, wo er steht als Gesandter des Vaters, um die Welt zu retten. Für Jesus ist die Einheit der Jünger die Voraussetzung *sine qua non* für die Weitergabe des Heils, das die Dreifaltigkeit der ganzen Welt schenken will. Das bedeutet, dass die Einheit der Jünger über den Ausgang der Sendung Christi des Erlösers und somit jeder Sendung der Kirche und in der Kirche entscheidet. Ohne Einheit ist die Heilssendung Christi nicht vollendet, für die er in die Welt gekommen ist. Das erste Zeichen dafür, dass der Auftrag Christi sich in der Überwindung jeglicher Feindseligkeit, im Sieg über Tod und Sünde realisiert, ist die Herabkunft des Heiligen Geistes, die der Auferstandene den Jüngern schenkt. Der Heilige Geist schafft unter den Jüngern unmittelbar die „Vollendung in der Einheit“, die Jesus beim letzten Abendmahl erbeten hat. Die erste Gemeinde von Jerusalem ist sofort Zeichen dieser Vollendung, die durch den Heiligen Geist und kraft des Todes und der Auferstehung des Herrn möglich wird. Eine Vollendung allerdings, die wir immer wieder neu empfangen und verwirklichen müssen, und die erst am Ende der Zeiten vollkommen sein wird.

Wenn wir die erste christliche Gemeinde betrachten, wie sie in der Apostelgeschichte und in den apostolischen Briefen beschrieben wird, stellen wir fest, dass sie zugleich vollkommen und unvollkommen war. Von Anfang an waren die Jünger „ein Herz und eine Seele“ und sie „hatten alles gemeinsam“ (Apg 4,32), d.h. kein geistiges und kein materielles Gut entzweite sie. Wir sehen aber auch, dass diese vom Heiligen Geist gestiftete Einheit ständig wiederhergestellt und erneuert werden musste. Warum? Hörte der Vater nicht mehr oder nur noch schlecht das so intensive Gebet des Sohnes, oder schenkte er dessen Lebensopfer nicht mehr die Vollendung? Sicher nicht! Die Einheit der Jünger allerdings ist eine Realität, die durch die Freiheit hindurchgeht, durch die Freiheit des Herzens, durch die Freiheit jedes Jüngers, und deshalb muss sie in jedem Gläubigen, in jedem neuen Glied des Leibes Christi von vorne anfangen und neu aufgebaut werden. Auch in den frühesten Schriften der Kirche gehen die Autoren deshalb von der Beschreibung der idealen *Communio* der ersten Gemeinde sofort über zu den Ratschlägen, wie sie gelebt werden kann, wie man sich ständig wieder zu ihr bekehren muss. Das ist immer die Aufgabe des Lehramtes gewesen, vom heiligen Petrus bis zu Papst Franziskus, und es wird so bleiben bis zum Ende der Zeiten.

Deshalb ist es nützlich für uns, im Licht dieses wesentlichen Themas der Einheit auch über die Benediktsregel nachzudenken und über die Werke unserer frühesten Zisterzienserväter wie des heiligen Bernhard, des heiligen Aelred usw. Einheit ist die wertvollste und zugleich zerbrechlichste Erfahrung im christlichen Leben und im Leben unserer Berufung und Sendung.